Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 9 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post Mk. 27.— monatlich Mk. 9,— | Halver Mittwoch, den 11. Januar 1922 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite 30 Pfg., auswärts 35 Pfg., im Reklameteil 1 mm hoch 90 mm breit 150 Pfg. | 22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Oberste Rat in Cannes plant, die deutschen Leistungen für 1922 um 28 Millionen Pfund Sterling herabzusetzen.

* Eine deutsche Delegation unter Führung Rathenaus hat sich auf Einladung des Obersten Rates nach Paris und von da nach Cannes begeben.

* An der Berliner Montagsbörse trat ein scharfer Rückgang im Dollarkurs bis zu 166 Mark ein. Ebenso verloren inländische Industriepapiere.

* Dem Reichstag soll die letzte Entscheidung über die Forderungen der Beamten überlassen werden.

* Das irische Parlament hat den Vertrag mit England mit 64 gegen 57 Stimmen angenommen. De Valera ist zurückgetreten.

* Die italienische Regierung hat durch Vermittlung der russischen Wirtschaftsdelegation Lenin eingeladen, an der Konferenz, die in Genua stattfinden wird, teilzunehmen.

Rasche Arbeit.

Das Programm der Konferenz von Cannes wird von den Führern des Obersten Rates, trotz des großen Apparates von Sachverständigen aller Art, mit denen sie sich umgeben haben, mit außergewöhnlicher Schnelligkeit aufgearbeitet. Schon der erste Tag brachte eine grundsätzliche Einigung über die für Februar oder März nach Italien einzuberufende internationale Wirtschaftskonferenz, und schon der zweite Tag hat auch in der Reparationsfrage wesentliche Fortschritte gezeitigt. Zunächst wurde beschlossen (wie behauptet wird, gegen den anfänglichen Widerspruch der Franzosen), die deutsche Regierung um schleunige Entsendung von Vertretern nach Cannes zu ersuchen, und gleichzeitig wurde im Prinzip dem Stundungsgesuch der deutschen Regierung für die Wiedergutmachungsraten des Jahres 1922 zugestimmt. Aus den 500 Millionen Goldmark, die von England ursprünglich als deutsche Entschädigungszahlung für 1922 in Aussicht genommen waren, sind freilich mittlerweile 700 Millionen geworden, und die Sachleistungen, die man sich für die nächsten zwei bis drei Jahre ausbedingen will, sollen den Betrag von nicht weniger als 4½ Milliarden Goldmark erreichen. Auf der andern Seite aber will man dafür die Anforderungen an Besatzungskosten auf 200 Millionen jährlich begrenzen und glaubt so, dem Maße unserer Leistungsfähigkeit genügend Rechnung zu tragen. An „Garantien" für die gestundete Summe verlangt man von Deutschland eine energische Aktion zur Gesundung seiner Finanzwirtschaft, also vor allen Dingen die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben im Staatshaushalt, die Einstellung der uferlosen Tätigkeit unserer Notenpresse und die Anpassung unserer inländischen Warenpreise an den Weltmarkt. Daneben laufen, wie immer deutlicher hervortritt, die alten Bündnisverhandlungen zwischen England und Frankreich einher, und es sieht fast so aus, als sollte Briand für sein Entgegenkommen in einzelnen Wirtschaftsfragen nun endlich mit der heißersehnten britischen Unterschrift unter den berühmten Garantievertrag für die Sicherheit der — ach so furchtbar bedrohten Republik belohnt werden. Einzelne Meldungen wollen sogar wissen, daß gegen diesen Vertrag eine Aufhebung der militärischen Besetzung des Rheinlandes eingetauscht werden solle, was wiederum Frankreich eine bedeutende Verminderung seiner Heeresstärke und damit seiner Militärlasten ermöglichen würde.

Ganz soweit scheinen allerdings die Dinge noch nicht abgewickelt zu sein, so sehr sich auch, je länger, desto mehr, der Eindruck verstärkt, daß Lloyd George und Briand sich schon während ihrer Londoner Verhandlungen über alle wesentlichen Grundlagen des in Cannes zu erzielenden Abkommens einig geworden sind. Diese Lage der Dinge würde es ermöglichen, die jetzige Konferenz schon am Freitag zu schließen, da erwartet wird, daß die angeforderten deutschen Vertreter schon am Mittwoch zur Vernehmung bereit stehen werden. In genau einer Woche wäre dann dieser nicht zu unterschätzende Fortschritt in der Herstellung einigermaßen normaler Beziehungen zwischen den europäischen Mächten erzielt worden.

Es wäre voreilig, über das Ergebnis von Cannes schon heute ein irgendwie bestimmtes Urteil aussprechen zu wollen. Man könnte es im besten Falle mit einem heiteren und einem nassen Auge hinnehmen. Denn immerhin würde die Begrenzung unserer diesmaligen Jahresleistungen auf 500 und selbst auf 700 Millionen Goldmark, unter Ausschluß jener berüchtigten Sanktionen, mit denen Frankreich bisher immer nur gar zu rasch bei der Hand war, eine augenblickliche Erleichterung unserer Schuldverpflichtungen darstellen. Wir würden auch noch einmal Zeit gewinnen, unsere Angelegenheiten wirklich in Ordnung zu bringen und danach zu streben, leistungsfähiger zu werden. Wir werden uns andererseits nicht darüber beklagen dürfen, daß wir diese mäßigen Zugeständnisse durch neue Verpflichtungen erkaufen müssen, die für die Entente erhöhte Vorteile bedeuten. Es kann keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß z. B. die Ausgleichung unserer Kohlenpreise an den Weltmarktstand uns im Innern von neuem große Schwierigkeiten auf allen Gebieten bringen, nach außen aber die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie auf das Empfindlichste beeinträchtigen muß. Das geschieht in erster Reihe zum Vorteil der englischen Industrie, die ja, wie sich jetzt nach dem Kriege abermals gezeigt hat, dem deutschen Wettbewerb aus eigener Kraft nicht gewachsen ist. Ob wir andererseits dem hohen Umfang der Sachlieferungen, die man uns abfordern will, werden entsprechen können, ohne den inländischen Konsum empfindlich zu beeinträchtigen oder unsere Exportfähigkeit, soweit wir uns ihrer überhaupt noch frei bedienen können, schwer zu schädigen, wird von deutschen Sachverständigen ernstlich zu prüfen sein. Daß im übrigen aber unsere ganze Gesetzgebung, unsere ganze Etatsgebarung nunmehr unter ausschlaggebenden fremdstaatlichen Druck gestellt wird, ist gewiß eine Tatsache, die jedem Deutschen, welcher Partei er auch zuschwören mag, tief genug ans Herz greift. Die enorme Steigerung der Post- und Bahntarife, die wir sozusagen noch aus eigenem Antrieb vorgenommen haben, ist nur ein kleiner Vorgeschmack dessen, was nun kommen wird. Die sorglose Ausgabenwirtschaft, mit der Tag und Nacht ununterbrochen fortarbeitenden Notenpresse im Hintergrund, wird nun bald aufhören müssen, und da der Deutsche Reichstag sich bisher nicht stark genug gezeigt hat, dieser Defizitwirtschaft aus eigener Kraft ein Ende zu machen, kann er sich nicht darüber beklagen, daß nun eine stärkere Gewalt von jenseits der deutschen Grenze eingreifen will. Er nicht und auch die Parteien nicht, die bisher die Verantwortung für die Führung der Reichsgeschäfte getragen haben.

Das wird selbstverständlich zu schweren innerpolitischen Kämpfen führen, da man versuchen wird, auf andere Weise die Mittel für angeblich unvermeidliche Ausgaben heranzuschaffen. Es wäre aber ein schlechtes Seitenstück zu der internationalen Solidarität, die jetzt in Cannes anscheinend durchzubringen beginnt, wenn dafür in Deutschland selbst die nationale Solidarität nur um so schlimmer in die Brüche ginge. Auch unsere Parteien werden entschlossener als je zuvor zusammenstehen müssen, wenn das Werk der Verständigung, zu dem jetzt unsere früheren Feinde die Hand reichen wollen, nicht durch vermehrten inneren Hader gefährdet werden soll. Sonst würde man den Teufel durch Beelzebub vertreiben — und wir wären trotz Cannes vielleicht noch schlimmer daran als je zuvor.

Die deutsche Delegation.

Die deutsche Abordnung, die sich am Montag nach Paris begeben hat, und voraussichtlich am Mittwoch in Cannes erscheinen wird, steht unter der Führung Dr. Rathenaus. Ferner gehören ihr an Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium, Staatssekretär Bergmann, Geheimrat Trendelenburg vom Ein- und Ausfuhrkommissariat, Legationrat Martius vom Auswärtigen Amt, Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium und Staatssekretär Fischer, der Vorsitzende der Kriegslastenkommission.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Helgoländerfrage.

Um die zwischen den Bewohnern von Helgoland und der Regierung schwebenden Streitigkeiten zu beseitigen, wird voraussichtlich schon Ende Januar in Altona eine Zusammenkunft von Regierungsvertretern mit den Vertretern der Helgoländer stattfinden. Die Regierung will dabei vorschlagen, den Helgoländern für das Jahr 1920 einen Steuerlaß in gewissem Umfange zu gewähren. Die Helgoländer rechnen mit weitgehenden Vergünstigungen, da die Sturmfluten im Oktober und Dezember des vergangenen Jahres auf der Insel einen Schaden von weit über einer Million Mark angerichtet haben, den allein zu tragen die Insel und ihre Bewohner sich außerstande sehen.

Der Reichstag

wird, wie vor Weihnachten beschlossen wurde, seine nächste Plenarsitzung am 19. Januar abhalten. Das Ergebnis der Verhandlungen in Cannes wird zunächst in den Fraktionen und in den Steuerausschüssen besprochen werden müssen. Über das Steuerkompromiß ist noch nichts entschieden. Bei den letzten interfraktionellen Besprechungen darüber haben die sozialdemokratischen Vertreter an ihrem Standpunkt festgehalten, daß von ihnen die indirekten Steuern, wie Zuckersteuer, Tabaksteuer, Umsatzsteuer, nur gebilligt werden könnten, wenn auf der anderen Seite auch der Besitz entsprechend durch die Erfassung der Sachwerte in irgendeiner Form herangezogen wird.

Ein neuer Protest der Saarländer.

Der Kreistag von Saarbrücken-Land, der trotz des von der Regierungskommission ergangenen Verbots getagt hat, nahm einstimmig eine Entschließung an, worin er darauf hinweist, daß die Regierungskommission durch Einwirkung auf die Landräte die Kreistagssitzungen unmöglich zu machen bzw. zu verbieten versucht. Der Kreistag erhebt schärfsten Protest gegen diese Versuche, die freie Willensäußerung der vom Volke gewählten Vertreter zu unterdrücken und gegen den Eingriff in die Selbstverwaltung des Kreises.

Gegen die Lüge von der deutschen Kriegsschuld.

Eine Berliner Versammlung der deutschen Volkspartei, in der verschiedene bekannte Politiker sprachen, wandte sich mit großer Entschiedenheit gegen die im Auslande immer noch verbreitete Lüge von der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege. Man bedauerte, daß die deutsche Regierung von sich aus keine Schritte unternähme, um dieser Unwahrheit kräftig entgegenzutreten, die im Auslande so stark eingewurzelt ist, daß kürzlich ein Amerikaner äußerte, Millionen seiner Landsleute glaubten heute noch, daß die deutschen Soldaten in Belgien Kinderblut getrunken hätten.

Deutsche Lehrer für die abgetretene Nordmark.

In Kopenhagen schweben zurzeit Verhandlungen über die Ausbildung deutscher Lehrer und Lehrerinnen für das abgetretene Nordschleswiger Gebiet. Es sind drei Vorschläge gemacht worden: 1. den auf deutschen Seminaren ausgebildeten Lehrern und Lehrerinnen die Anstellung an deutschen Schulen in Nordschleswig zu gestatten, 2. eine Seminarklasse mit deutscher Sprache in Kopenhagen zu errichten und 3. ausgebildete dänische Seminaristen durch einen ein- oder zweijährigen Aufenthalt an einer deutschen Schule, am besten in Nordschleswig, die nötigen Kenntnisse im Deutschen sich erwerben zu lassen.

Der Leipziger Parteitag der U. S. P. D.

wurde am Sonntag mit einem Begrüßungsabend eröffnet. Die eigentlichen Verhandlungen begannen am Montag früh mit der Annahme zweier Entschließungen, in denen für die politischen Gefangenen in Deutschland sofortige Freilassung und Amnestierung, und für ausländische Sozialdemokraten das Asylrecht verlangt wird. Dann erstattete Dittmann (Berlin) den politischen Bericht der Parteileitung, in welchem die Forderung der rücksichtslosen Bekämpfung des Nationalismus erhoben wurde. — Bemerkenswert ist die sehr freundliche Haltung, die die Mehrheitssozialdemokratie diesem Parteitag gegenüber einnimmt. So stellt der Vorwärts besonders ausdrücklich fest, daß in den Begrüßungsansprachen fast keine Trennungsstriche nach rechts gezogen wurden.

Großbritannien.

× **Irland nimmt den Vertrag mit England an.** Das irische Parlament hat das heißumstrittene irisch-englische Abkommen mit 64 gegen 57 Stimmen angenommen. Die Abstimmung fand unter großer Erregung statt. Die Kunde davon erreichte bald die vor dem Gebäude wartende Menge, die in große Beifallskundgebungen ausbrach. De Valera, der bekanntlich vor diesem Vertrag gewarnt hatte, teilte dem Sinnfeinparlament formell seinen Rücktritt mit. Die Nachricht von dem Beschluß des Sinnfeinparlaments wurde auch in London mit großer Genugtuung aufgenommen. Man erwartet, daß die Bildung einer neuen irischen Regierung in einigen Tagen erfolgen werde.

Rußland.

× **„Ein Tropfen im Meere".** Die Hungerkatastrophe in Rußland nimmt einen Umfang an, der jeder Hilfe zu spotten scheint. Delegierte aus den Hungergebieten teilten mit, daß gegenwärtig in Rußland 27 Millionen Hunger leiden. Nur dem zehnten Teil der Hundernden hat Hilfe gebracht werden können. Bisher hat die Sowjetregierung 100 Millionen Goldrubel für die Hilfsaktion bewilligt; dieser Betrag ist jedoch, wie die Delegierten sich ausdrückten, nur „ein Tropfen im Meere". — Das schwedische Komitee für die Hilfsaktion in Rußland will beim schwedischen Reichstag die Bewilligung von einer Million Kronen beantragen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der sich im Hedwigskrankenhause einer Operation unterziehen mußte, ist wiederhergestellt und übernimmt seine Amtsgeschäfte.

Berlin. Das Reichswehrministerium hat neuerdings angeordnet, daß alle Militärbeamten des Reichsheeres zum dauernden Tragen der Dienstbekleidung wie die Offiziere verpflichtet sind.

Berlin. Die deutsche Regierung beabsichtigt, in Petersburg eine Nebenstelle der deutschen Handelsvertretung zu errichten, die sich unter Leitung Prof. Wiedenfelds seit kurzer Zeit in Moskau befindet. Die Nachrichten von der Ernennung Prof. Wiedenfelds zum Gesandten sind unzutreffend.

Berlin. Vom 15. bis 17. Januar wird im Reichstagsgebäude der diesjährige Parteitag des Zentrums abgehalten werden.

Stuttgart. Staatspräsident Dr. Hieber hilt beim Abschluß des Parteitags der württembergischen Demokratie eine Tischrede, in der er u. a. sage: „Unsere Gegner namentlich im Westen hoffen noch immer auf einer Zerstückelung Deutschlands. Gerade wir im Süden antworten ihnen, sie mögen jede Hoffnung aufgeben. Die Einheit des Reiches geht uns über alles."

Saarbrücken. Zwei hier garnisonierende Bataillone Marokkaner sind dieser Tage abtransportiert worden; sie werden durch französische Alpenjäger ersetzt. Diese von der Bevölkerung längst geforderte Entfernung der farbigen Kolonialtruppen erfolgt auffälligerweise wenige Tage vor dem Beginn der Genfer Tagung des Völkerbundsrates.

Prag. Das zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei bestehende Kohlenabkommen, das am 31. Dezember 1921 abgelaufen war, wure bis 31. März 1922 verlängert.

Washington. Auf der Abrüstungskonferenz wurde vorgeschlagen, eine Weltkonferenz einzuberufen, auf der Juristen und militärische Fachleute sämtliche Fragen beraten sollen, die eine Revision der Regeln für die Kriegführung erfordern.

Washington. Einem bereits bekannten neuen Antrage Root entsprechend sind giftige Gase als Kriegsmittel von der Washingtoner Konferenz als ungesetzlich erklärt worden.

Die Einheit Oberschlesiens.

Ein Appell an Calonder.

In Oberschlesien ist es seit der Genfer Entscheidung recht still geworden. Das bedeutet aber nicht, daß der Kampf um die Lebensbedingungen des oberschlesischen Volkes aufgegeben worden sei. Gegenwärtig bereist bekanntlich der Vorsitzende der deutsch-polnischen Delegation, Bundesrat Calonder, das Abstimmungsgebiet, und an ihn hat die oberschlesische Presse folgenden Appell gerichtet:

„Herr Präsident! Die Genfer Entscheidung über Oberschlesien sieht trotz der politischen Grenze den weiteren wirtschaftlichen Zusammenhang des Landes vor, weil davon die Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens abhängt. Von Ihnen, Herr Präsident, als dem Garanten der Genfer Entscheidung, erwartet das oberschlesische Volk, daß Sie darüber wachen, daß das deutsch-polnische Abkommen diesen Zusammenhang wahrt und nichts enthält, was ihm zuwider wäre. Die oberschlesische Wirtschaftseinheit ist aufrechtzuerhalten, selbst wenn dabei die Souveränitätsrechte der Teilungsmächte eine Einbuße erleiden müßten."

Die Besatzungstruppen.

Aus den Kreisen der französischen Besatzungstruppen in Oppeln wird bekannt, daß diese bestimmt damit rechnen, in spätestens fünf bis sechs Wochen aus ihren oberschlesischen Standorten abzurücken. Sie sollen direkt nach

Frankreich zurückkehren. Andererseits wird aber mitgeteilt, daß das Abrücken der Besatzungstruppen nicht das Ende der Besatzungszeit bedeutet, sondern daß vielmehr neue französische Truppen nach Oberschlesien kommen sollen und zwar auch in den polnischwerdenden Teil Oberschlesiens. Es handelt sich also nur um eine Truppenablösung.

Dollarsturz!

Der Dollar in Berlin auf 166 Mark gesunken.

An der Berliner Montagbörse übte die Tatsache der Einladung deutscher Delegierten zu den Beratungen des Obersten Rates und die wachsenden Aussichten auf einen Zahlungsaufschub für Deutschland starke Wirkung aus.

Es kam zu großen Ausgaben und Verkäufen ausländischer Zahlungsmittel. Die Kurse dafür fielen infolgedessen lebhaft. Während der Dollar noch am Ablauf der vorigen Woche etwa mit 188 Mark bewertet wurde, setzte er Montag früh mit 180 ein und ging im Verlauf der Börse auf 166 zurück. Ebenso sanken alle anderen fremden Zahlungsmittel stark.

Der Markt in inländischen Industriepapieren folgte der Senkung der fremden Devisen, und es kam zu bedeutenden Abschwächungen, obwohl der Rückgang keineswegs katastrophale Gestaltung annahm. Einzelne Papiere verloren 100 bis 200 Prozent.

Was kostet Berlin?

Das Schlemmerleben der — Ausländer.

m. Berlin, im Januar.

Berlin gehört längst nicht mehr den Berlinern. Der Strom der Fremden aus dem valutastarken Auslande, der im Sommer die Kur- und Badeorte zu einem unmöglichen Aufenthalt für den normal verdienenden Deutschen machte, sucht im Winter naturgemäß die Zerstreuungen der Reichshauptstadt. Aber nicht nur, um Geld los zu werden, nein, vor allem um auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege der freien Schiebung" einen möglichst großen Haufen Geld zu verdienen, halten sich zurzeit zahllose Männer und Frauen von der Gilde der Dollar-, Pfund- und Frankenbesitzer in Berlin auf, die ihre leicht erworbenen Reichtümer auf eine Art und Weise wieder in allerlei zweifelhaften Genüssen anlegen, daß diese Kaste von Leuten geradezu eine besondere wirtschaftliche oder besser unwirtschaftliche Schicht für sich bildet, die überhaupt mit ganz besonderen Maßstäben mißt. Der Erfolg dieser nach außen hin unverhüllt hervortretenden Schlemmerei und Protzerei ist dann in erster Linie der, daß die politischen Beobachter der Entente, die jeden Pfennig bei uns kontrollieren möchten und sich natürlich niemals in die Teile der Stadt und des Landes begeben, wo neben harter Arbeit kärgliches Auskommen und Armut herrschen, zu der Auffassung kommen, daß die Deutschen — es mögen ja auch einige wenige dabei sein — ein Leben in Saus und Braus führen und gut und gern noch schärfer geschröpft werden könnten.

Einige kleine Augenblicksbilder von der geradezu wahnwitzigen Verschwendung, die man bei diesen Auslandsschiebern in Berlin beobachten muß. Da vernimmt man z. B. von einem jungen Ausländer, der in Baumwolle „schiebt", und der sich in einem Berliner Restaurant in Mittagspension für monatlich 45 000 Mark begeben hat. Dafür will er aber auch jeden Tag ausländischen Sekt haben, und wenn es ihm paßt, muß der Wirt, der für solche Preise alles tut, für diesen Herrn und seine Gesellschaft das ganze Lokal für andere Gäste schließen. Die Musikkapelle des Lokals für einen Abend in seine Wohnung zu engagieren, läßt er sich unbedenklich 9000 Mark kosten, und für eine Autofahrt zahlte er während des Streiks der Autodroschken täglich 1000 Mark.

Weiter wird berichtet von Tanz- und Luxusbars, in denen man dem eintretenden deutschen Gast von vornherein den Rat gibt, sich wieder zu entfernen, da sämtliche Tische von Ausländern bestellt sind und der Deutsche die in solchen Lokalen verlangten Preise doch nicht zahlen kann. Die Besucher sind dann Leute, die beim Theaterbesuch nicht zwei Logenplätze für zwei Personen, sondern eine ganze Loge kaufen, nur um keine Nachbarn zu haben. Was das bei den heutigen Theaterpreisen bedeutet, mag sich jeder selbst ausrechnen. Auch bei den großen Sportkämpfen, besonders den Boxabenden, nehmen die zahlungskräftigen Fremden natürlich die besten Plätze für 300 bis 600 Mark ein. Wie sie dabei in Form von „kleinen" Wetten und bei Bestechungsversuchen um Einladungen an die Geschäftsführer der Boxer mit dem Gelde herumwerfen, steht mit den übrigen Beispielen auf ebenbürtiger Höhe.

Viele Geschäfte haben ihre Waren und ihre Preise von vornherein auf dieses kaufkräftige Publikum zugeschnitten. Wer sonst kann auch in Berlin echten russischen Kaviar, das Pfund zu 6000 Mark, kaufen? Selbstverständlich sind es in der großen arbeitsreichen Stadt Berlin nur enge Grenzen, in denen sich ein solches Leben, das an seiner inneren Krankhaftigkeit früher oder später von selbst zugrunde gehen muß, abspielt. Aber jetzt gilt innerhalb dieser Kreise noch unbeschränkt das übeltönige Feldgeschrei: Was kostet Berlin?!

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 11. Januar 1922

□ **Vom Altern.** Wer die Gottesgabe der Begeisterung besitzt, der wird wohl älter, aber niemals alt. Aber daran liegt es ja eben, woher sollen wir in dieser Zeit die Begeisterung nehmen, während uns Ältere, die wir mitgezimmert hatten an der Größe und Macht Deutschlands, die Trauer niederdrückt?! Gerade diese Trauer macht uns mutlos und alt. Ein selbstgeschaffenes Übel ist das Verschwinden des Mutes und der Kraft, ein leeres Vorurteil, die schnöde Frucht des trüben Wahns, daß der Geist abhänge vom Körper. Wir haben die Freude kennen gelernt und wollen uns an der Erinnerung erwärmen, um der freudearmen Jugend, die jetzt heranwächst und die doch die Zukunft unseres Volkes ist, Vorbild und Führer sein zu können. Deshalb müssen wir unseren Willen zu Hilfe nehmen und müssen wieder zu Lebensbejahern werden, wie wir es ehemals waren. Im Ja liegt das Geheimnis der Jugend, es macht Greise immer freundlicher, klarer und geduldiger. Ungeschwächt bringt es den Geist in die späteren Jahre, nie läßt es den frischen Lebensmut vergehen, es hält den Willen stark, die Phantasie lebendig und gibt der Freude Raum bis zum Tode. Und dieser wird dann kein Gegenstand der Trauer sein, sondern des Dankes, wenn wir unser Werk vollbracht haben. Es kann einen ernsten Menschen nicht mit Trauer erfüllen, daß er diesen Kampfplatz verlassen darf. Wir wollen der Jugend dienen und ihr den Weg bereiten mit unseren Erfahrungen, wollen uns ihres frischen Mutes und ihrer überschäumenden Tatkraft freuen und sie in die rechten Bahnen lenken. Die Sünde aber, gesunde Jugend zu dämpfen durch Pessimismus, wollen wir nicht begehen. Ps—t.

—* **Für die westfälische weibliche Jugend** sind in dem großzügigen Arbeitsplan des Westf. Provinzialverbandes der evangelischen weiblichen Jugend für die nächste Zeit folgende wichtige Tagungen vorgesehen: Am 15. Januar Helferinnengautag für das östliche Westfalen, am 29. für das westliche. 17.—26. Januar Vertiefungsfreizeit im Erholungshaus Sieker bei Bielefeld. 24. Februar bis 4. März Helferinnen-Lehrgang im Kreis Minden. 18.—22. April Leiterinnen-Lehrgang in Soest. 22. April bis 8. Mai Jahrestagungen und Arbeitskonferenzen in drei Gruppen. Es ist dankbar zu begrüßen, daß in dieser zielsicheren Weise auch innerhalb der weiblichen Jugend an der geistigen Erneuerung und Ertüchtigung unseres Volkes gearbeitet wird.

† **Halver,** 10. Jan. Gestern nachmittag ist wieder ein Kriegsveteran aus der hiesigen Gemeinde durch den Tod aus den Reihen seiner Kameraden gerissen worden. Es ist Herr Karl Jung aus Oberbrügge, der in den Jahren 1870/71 den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht und zu den Okkupationssoldaten von Paris gehörte. Er war langjähriges Mitglied des hiesigen Landwehrvereins und wurde im Jahre 1920 gelegentlich des Stiftungsfestes zum Ehrenmitgliede ernannt. Er ruhe in Frieden.

+ **Halver,** 11. Jan. Die Generalversammlung des Ev. Männer- und Jünglingsvereins fand am Sonntag nachmittag im ev. Vereinshause statt. Aus der sehr umfangreichen Tagesordnung sei die getätigte Vorstands-Ergänzungswahl erwähnt. Als Präses wird noch weiterhin Fabrikant Karl Turk dem Verein vorstehen. An Stelle des verstorbenen 2. Vorsitzenden Joh. Brückmann wählte man das Mitglied Jakob Heinert. Als Beisitzer rückt an des Vorgenannten Platz das Mitglied Wilh. Klabunde. Das Mitglied Robert Dominginghaus erhielt den neugeschaffenen Posten eines Vertrauensmannes dem Westdeutschen Jünglingsbunde gegenüber. Lehrer a. D. Rittinghaus wird die Leitung des Männerchors und Hans Köster diejenige der Jugendabteilung übernehmen. Die nächste Chorstunde findet am Mittwoch nächster Woche statt. Den Beschluß bildeten noch Besprechungen über intime Vereinsangelegenheiten.

= **Halver,** 11. Jan. Der Vaterländische Frauenverein, Bezirksgruppe Westschule, hielt am vergangenen Sonntag eine gut besuchte Versammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Hugo Kerspe, die die Versammlung leitete, erstattete zunächst den Jahresbericht. Die Bezirksgruppe ist am 30. August des verflossenen Jahres gegründet worden. Derselben gehören 252 Mitglieder an. In 3 Vorstandssitzungen wurden die Angelegenheiten der Gruppe beraten u. erledigt. Es fanden bis jetzt 5 Handarbeitsstunden statt, in denen 29 Paar Strümpfe, 7 Paar Socken, 26 Kinderhemden, 5 Frauen- und 3 Männer-Hemden, 2 Kleidchen und 3 Kinderhosen angefertigt wurden. Die Sachen wurden 10 Kriegerwaisen und 17 bedürftigen Familien überwiesen. 7 Kinder erhalten in hiesigen Familien regelmäßig ein warmes Mittagessen. Außerdem wurden für bedürftige Familien 1050 Mark Unterstützung verwandt. Die am Sonntag, den 18. Dezember auf der Carlshöhe veranstaltete Weihnachtsfeier der Kriegerwaisen hat einen Reinüberschuß von 4242,10 Mark gehabt. Hiervon wurden jeder Bezirksgruppe des Hauptverbandes in der Gemeinde die Summe von 60 Mk. für jede Kriegerwaise überwiesen. Einer besonders bedürftigen Witwe wurde von der Gruppe die Summe von 200 Mark überwiesen. Wir sehen, daß die Gruppe, trotz der erst kurzen Zeit ihres Bestehens schon recht erfreulich gewirkt hat. Die Kassiererin, Frau Carl Wippermann, erstattete alsdann den Kassenbericht. An Beiträgen sind eingegangen 1365 Mark, an freiwilligen Beiträgen 3363 Mark und an sonstigen Liebesgaben 1264,10 Mark, so daß die Gesamteinnahme sich auf 5992,10 Mark beziffert. Die Ausgaben betrugen 3558,65 Mark, so daß ein Bestand von 2433,45 Mark verbleibt, wovon 2000 Mark bei der Amtssparkasse zinslich angelegt sind, während ein Kassenbestand von 433,45 Mark verbleibt. Die Rechnung wurde von zwei dazu gewählten Mitgliedern geprüft, worauf nach Stimmenbefund der Kassiererin unter dem Ausdruck des Dankes für ihre Mühewaltung und die korrekte Kassenführung Entlastung erteilt wurde. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die sämtlichen Vorstandsmitglieder durch Zuruf wiedergewählt. Am Dienstag, den 17. Januar, wird voraussichtlich eine auf dem Gebiete des Frauenvereinswesens vereidigte Dame aus Soest einen Vortrag halten, dessen Besuch allen Mitgliedern nur angelegentlich empfohlen werden kann. Die nächste Arbeitsstunde wird am Mittwoch, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, stattfinden. In derselben wird mit den Arbeiten von Gewinnen für eine im März zu veranstaltende Verlosung begonnen werden, deren Ertrag den Zwecken der Bezirksgruppe zufließen wird.

= **Halver,** 10. Jan. Die Handwerker-Vereinigung Halver faßte in ihrer gestern abend stattgefundenen Versammlung folgende Entschließung: „Die Handwerker-Vereinigung und hierzu eingeladene Kleingewerbetreibende von Halver sehen in dem Vorschlag des Gemeindevertreters Georg Dunkel einen Weg die Bautätigkeit so zu fördern, daß die Wohnungsnot in der Gemeinde Halver behoben wird. Die Versammlung ist daher der Ansicht, dem Vorschlag Dunkels ihre Zustimmung nicht versagen zu können und ist bereit, nach besten Kräften zu helfen. Die Form und den Umfang, ihrer Hilfe zu bestimmen ist ihr heute nicht möglich. In dieser Beziehung nimmt die Versammlung eine abwartende Stellung ein.

× **Halver,** 10. Jan. Trotz Ungunst der Witterung hatten sich die Mitglieder des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Halver zahlreich zu der gestern anberaumten Hauptversammlung vereinigt. Der Vorsitzende Herr J. Stork eröffnete die Tagung mit Worten herzlicher Begrüßung an die Damen und den erschienenen Redner Herr Rechtsanwalt Dr. Weber Lüdenscheid, sowie an sämtliche Mitglieder. Er streifte eingehend die geschäftlichen Unternehmungen des verflossenen Jahres u. a. auf die Gründung der Ortsgruppe Schalkmühle hinweisend, welche ebenfalls an der Versammlung teilnahm und insonderheit

Schloß Lindenstein.

Roman von Fritz Damm.

7

Graf Günter erhob sich, reichte Lore die Land und sagte: „Es war sehr freundlich von dir, mir ein wenig von deinen Lieben daheim zu erzählen, ich freue mich, daß die Deinen einen so schönen, innigen Familienkreis bilden. Er ist die beste Abwehr gegen alle Sorgen des Lebens. Schlafe wohl, Kleinchen!"

Dann war er gegangen und Lore blieb, betroffen von dem weichen Tonfall seiner Stimme, zurück. Nach einiger Zeit suchte sie ihr Zimmer auf und schrieb einen Brief an die Eltern daheim. Sie fühlte sich heute so frei, so leicht und wohl, da mußte sie unbedingt mit den Lieben plaudern. Es floß auch manches gute Wort über Onkel Günter mit in den launigen, herzlichen Gruß. Endlich war die Epistel fertig und Lore begab sich zur Ruhe, nachdem sie noch einmal mit Befriedigung an den vergangenen Tag zurückgedacht hatte.

* * *

Spät am Abend war die Baronin zurückgekehrt von ihrem Besuche in Glaurode. Sie hatte einige Erfrischungen zu sich genommen und lag ruhend auf einem Diwan.

Vor ihr stand Witten und berichtete seiner stolzen Herrin von den Vorkommnissen des Tages. Eben ließ er eine kleine Pause eintreten, während welcher er seine stechenden Augen fest auf die Baronin richtete, um sodann fortzufahren: „Weiter möchte ich mir erlauben, die gnädige Frau Baronin auf etwas aufmerksam zu machen, das meiner geringen Meinung nach wohl der Beachtung wert sein dürfte. Allerdings ist es nur eine Beobachtung meinerseits, aber —"

„Keine Umschweife! Tatsachen, bitte!" unterbrach ihn hier die metallisch klingende Stimme der Baronin.

„Sehr wohl!" beeilte sich Witten zu versichern und berichtete nun genau die beiden Zusammentreffen des Grafen und Lores, sowie die ungewöhnliche Ausdehnung der Abendmahlzeit. Sodann schloß er seinen Bericht: „Gnädige Frau Baronin werden hieraus ersehen, daß das gnädige Fräulein ihre Aufgabe, Abwechselung in das Leben auf Schloß Lindenstein zu bringen, in weitgehender Weise erfüllt. Nur möchte ich mir auf Grund meiner Beobachtungen erlauben, daß der Wunsch der gnädigen Frau Baronin wohl schwerlich sein kann, wenn Graf Günter ein tieferes Interesse an der Person des gnädigen Fräuleins nehmen dürfte. Er könnte sonst leicht in eine Richtung gedrängt werden, die Ihren Wünschen ganz entgegengesetzt ist. Ich hielt mich für verpflichtet, der gnädigen Frau Baronin hiervon Kenntnis zu geben."

Tiefes Schweigen herrschte nach diesen Worten im Salon. Nachdenklich sah die Baronin geradeaus, während Wittens Blicke lauernd auf ihr ruhten. Endlich unterbrach die Dame die Stille: „Graf Günter weiß aber doch nichts vom — — vom Ableben — der —"

„Nein", beeilte sich Witten zu versichern. „Der Herr Graf ist in absoluter Unkenntnis dieser Tatsache. Nie ist ein Schreiben aus jener Stadt hier im Schlosse eingelaufen."

„Gut, dann dürfte wohl Ihre Sorge um ein tieferes Interesse des Grafen an Lore Muthesius vollständig unbegründet sein. Zudem steht es ja jederzeit in meiner Macht, dieser Angelegenheit eine entschiedene Wendung zu geben. Doch verlasse ich mich auch weiterhin auf Ihre Achtsamkeit. Und nun gute Nacht, Witten, senden Sie mir Valerie!"

Doch als Witten unter Verneigung das Boudoir der Baronin verlassen hatte, nahm deren Antlitz einen harten, sorgenden Ausdruck an, während ihre Lippen murmelten: „Was wäre, wenn er sich nun in dieses Lärvchen vergaffte und imstande wäre, nach dem Verbleib der anderen zu forschen. Es wäre ein verfehltes Experiment. Ich muß mich selbst davon überzeugen und werde dann schon entsprechende Maßregeln zu treffen wissen."

War Witten auch ihr Vertrauter — leider nur Allzuvertrauter — so sah sie doch nur ein williges Werkzeug in ihm und hielt mit ihren Ansichten ihm gegenüber sehr zurück. Diese Frau, welche keines wärmeren Gefühls fähig schien, wurde von einer wahrhaft leidenschaftlichen Liebe für ihren Sohn beherrscht. Ihm konnte sie alles opfern und für ihn intrigierte sie gegen ihren Bruder, der nur eine Zahl in ihrer Rechnung bedeutete. Sie wünschte ihrem Bruder alles Gute, nur das eine — heiraten — durfte er nicht, sonst war das Erbe ihres Sohnes gefährdet. Ein ruhiges, stilles Leben mußte, ihrer Meinung nach, dem Bruder vollauf genügen. „Ewald soll und muß Besitzer der reichen Herrschaft Lindenstein werden — nie sollen Sorgen an seinem Lebensglück nagen", dies ward der Beweggrund ihres Denkens und Handels. Alles, was der Erfüllung dieses Wunsches entgegen war, würde sie zu beseitigen wissen.

4. Kapitel.

Lore erhob sich am anderen Morgen mit einem rechten Frohgefühl, glaubte sie doch, nun werde sich ihr Leben hier etwas freundlicher gestalten. Ein Blick aus dem Fenster brachte ihr eine gelinde Enttäuschung, denn das Wetter war umgeschlagen, und graue Nebelwolken sandten einen leichten Sprühregen herab.

In der Hoffnung, Onkel Günter am Frühstückstisch zu treffen, eilte Lore hinunter, wo man auf ihre Frage antwortete, der Herr Graf habe bereits gefrühstückt und sei nach der Forstmeisterei Lindengrund geritten. Hastig nahm Lore ihr Frühstück ein und begab sich auf ihr Zimmer. Hier trieb sie allerhand zum Zeitvertreib, aber nichts brachte ihr Befriedigung. Zuletzt beschloß sie, sich ein wenig in den oberen Schloßräumen umzusehen, welche sie nur flüchtig einmal durchwandert hatte.

Mehrere Zimmer hatte sie schon aufgesucht, nachdem sie von Frau Wartmann die Schlüssel erhalten hatte, als sie an ein rundes Turmgemach gelangte, welches eine reiche, gewählte Ausstattung aufwies und fast den Eindruck eines Damenboudoirs machte. Schwellende, seidengepolsterte Diwans und Sessel luden zum Verweilen ein.

Interessiert trat Lore näher und warf einen Blick aus dem Fenster. Welch eine herrliche Aussicht mußte sich hier an hellen Tagen dem Auge auftun. Man sah von hier den steilsten Hang des Schloßberges hinunter in die Täler und Höhen der Umgebung.

Das junge Mädchen wandte sich, um die Einrichtung des Zimmers näher in Augenschein zu nehmen. Ueberrascht blieb sie stehen. Dort links an der Tür befand sich eine Art Erker ohne Fenster. In demselben erregte etwas ihre Aufmerksamkeit. es war ein Gemälde, wenigstens konnte man ein solches unter der schwarzen Umhüllung vermuten.

Warum war dieses Bild verhängt? Was stellte es wohl dar?

Diese Fragen beschäftigten Lores Geist auf das lebhafteste. Ohne Erfolg blieben alle Versuche, die Umhüllung ein wenig zu lüften.

Noch befangen von dem rätselhaften Fund, verließ Lore den Raum und stieg eine draußen neben der Tür des Turmzimmers befindliche Wendeltreppe hinan, welche zur Plattform des Turmes führte, deren Klappe, nur durch einen Riegel verschlossen, sich leicht öffnen ließ. Sie trat in das Regengerieisel hinaus und sah auf den rauschenden Park und die weiten Gärten, die vor ihr zu Füßen lagen, hinunter.

(Forts. folgt)

Die neuen Reichen Ägyptens.

Folgen der hohen Baumwollpreise.

In Ägypten gärt es, und die Engländer, die sich seit Jahrzehnten als die wahren Herren des alten Pharaonenlandes gerieren, haben alle Hände voll zu tun, um die immer wieder aufflackernden aufständischen Bewegungen zu unterdrücken. Diese revolutionären Bewegungen sind nationalistischer Natur und haben zum Endziel die endgültige Beseitigung der Fremdherrschaft; zu nicht geringem Teil aber sind sie auch auf wirtschaftliche Gründe zurückzuführen.

Man weiß, daß die wirtschaftlichen Umwälzungen des Krieges und der Nachkriegszeit in allen Teilen der Welt große soziale Umschichtungen herbeigeführt haben; in wenigen Ländern aber mögen die Zustände, wie sie sich unter solchen Einwirkungen herausgebildet haben, in ihrem äußeren Bilde von der Vorkriegszeit so auffällig abweichen wie im Lande der Pyramiden. Dies rührt vor allem von den ungeheuren Preisen her, die für ägyptische Baumwolle erzielt worden sind und noch erzielt werden. Durch sie sind die Verhältnisse in der einheimischen Bevölkerung in besonders hohem Maße verschoben worden. Man geht nicht zu weit, wenn man sagt, daß unter den elf Millionen Einwohnern, die Ägypten besitzt, nicht ein einziger ist, der nicht mittelbar oder unmittelbar von der Baumwollproduktion abhängig wäre. Entweder ist der Ägypter Eigentümer oder Pächter einer Bodenfläche, auf der Baumwolle angebaut wird, oder er gehört zu der Armee barfüßiger, in blaue Hemden gehüllter Landarbeiter, die gedungen sind, um sich elf Monate in jedem Jahre in den Baumwollpflanzungen abzumühen.

Die großen Landbesitzer haben schon seit Beginn der britischen Okkupation die Gewohnheit gehabt, ihre Söhne zur Ausbildung nach Europa zu senden. Man hat sich daher seit langem daran gewöhnt, die Jugend Ägyptens im Abendlande die Reichtümer, die die Väter angesammelt haben, in allerlei Amüsements wieder zum Fenster hinauswerfen zu sehen. Die ungeheuren Preise jedoch, die in den letzten Jahren für Baumwolle bezahlt worden sind, haben es auch kleineren Landeigentümern, ganz gewöhnlichen Fellachen, ermöglicht, aus dem Boden ungeheure Pachten zu ziehen, oder die jährliche Ernte für Summen an den Mann zu bringen, von denen sie sich bis dahin nichts träumen ließen. Aus dieser Klasse setzen sich die neuen Reichen Ägyptens zusammen. Nur wenige von ihnen können lesen und schreiben, und viele sind in ihrem ganzen Leben nicht aus ihrem Heimatdorf bei Kairo oder Alexandria hinausgekommen. Ihre Bemühungen, die neu erworbenen Reichtümer mit möglichst viel Genuß wieder auszugeben, sind nichtsdestoweniger von bunter Mannigfaltigkeit.

Unter den Dahabiehs oder Hausbooten, die bei Kairo auf dem Nil liegen, fallen schwimmende Paläste auf, die sich in verblüffendem Maße von den Fahrzeugen unterscheiden, die man sonst auf dem Fluß zu sehen gewohnt war. Sie sind das Eigentum der reichgewordenen Fellachen. Aber nicht nur durch den ungewohnten Prunk unterscheiden sich diese Fahrzeuge der Kriegsgewinnler; auf jede mögliche Weise suchen sie ihrem Bedürfnis, sich auszuzeichnen, Genüge zu tun. Da ist z. B. einer, dem es nicht gefallen will, sich nach dem Beispiel der andern ein Motorboot oder einen kleinen Dampfer zu leisten; er zieht es vor, in einer großen Ruderbarke den Fluß auf und ab und an den andern Dahabiehs vorüberzufahren. Wie ein Monarch der Vorzeit sitzt er auf hohem Thron, während zehn Ruderer, in scharlachrote Gewänder gekleidet, das Fahrzeug von der Stelle bringen. Ein anderer hat sich aufs Trockene begeben, ohne sich doch von dem Fluß, dem Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens, trennen zu können. Tagaus, tagein kann man sehen, wie er in einem von Trabern gezogenen Wägelchen die Ufer auf und nieder jagt. Während des Sommers sind die Wohnungen am Strande von Alexandria zu unsinnigen Preisen an diese Leute vermietet worden, und die Eigentümer von Hausbooten auf dem Nil können während der Saison von Kairo verlangen, was sie wollen, ohne befürchten zu müssen, daß sie keine Mieter finden.

Ein Teil der älteren Leute aus dieser Schicht neuen Reichtums hält noch an den weiten Gewändern und Turbanen der Altvorderen fest. Ihre Kleidung, die aus den besten Stoffen und der feinsten Seide hergestellt ist, bietet noch einen erfreulichen Anblick. Anders die ihrer Söhne, die sich nach europäischer Art zu kleiden wünschen, ohne doch darauf verzichten zu wollen, ihren eigenen Geschmack zur Geltung zu bringen. Sie ziehen für ihre Anzüge und Überröcke die ausgefallensten Farben vor, weshalb die englischen Exporthäuser solche Sachen jetzt ausschließlich für den ägyptischen Markt herstellen.

Daß die zahllosen armen Landarbeiter und Tagelöhner, die in Dumpfheit und in bitterer Not dahinleben, ob dieser Protzenhaftigkeit von Leuten, die gestern selbst noch in kärglichsten Verhältnissen lebten, aufs höchste erbittert sind und ihrer Erbitterung in Streiks und Putschen Luft machen, kann man sich denken und so dürfte denn Ägypten in der nächsten Zeit noch mehr als einmal der Schauplatz ernster Befreiungs- und Wirtschaftskämpfe werden.

—z.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Frank, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief" — angeboten; „Geld" — gesucht.)

Börsenplätze	9. 1. Geld	9. 1. Brief	7. 1. Geld	7. 1. Brief	Stand 1. 8. 14
Holland . . . Guld.	6168,80	6181,20	6818,15	6831,85	170 Mk.
Dänemark . . Kron.	3321,65	3328,35	3686,30	3693,70	112 „
Schweden . . Kron.	4145,85	4154,15	4575,40	4584,60	112 „
Norwegen . Kron.	2322,35	2627,65	2887,10	2890,90	112 „
Schweiz . . . Frank	3246,75	3253,25	3598,40	3603,60	72 „
Amerika . . . Doll.	168,33	168,67	185,56	185,94	4,40 „
England . . . Pfd.	709,25	710,75	779,20	780,80	20,20 „
Frankreich . . Frank	1383,60	1386,40	1500,95	1504,05	80 „
Belgien . . . Frank	1318,65	1321,35	1433,55	1436,45	80 „
Italien . . . Lire	729,25	730,75	804,15	805,85	80 „
Dt.-Österr. . Kron.	6,23	6,27	6,13	6,17	85 „
Ungarn . . . Kron.	27,92	27,93	30,96	31,04	85 „
Tschechien . . Kron.	272,70	273,30	300,15	300,85	

Berlin, 9. Januar. (Stand der polnischen Mark.) Polenmark an der heutigen Börse mit 6,27 Pf. bewertet.

* **Berliner Produktenbörse vom 9. Januar.** (Nichtamtlich.) Drahtgepr. Weizen- und Roggenstroh 35—37, drahtgepr. Haferstroh 42—43, bindfad. gepr. Weizen- und Roggenstroh 32—34, loses und gebundenes Krummstroh 26—27, Häcksel 42—44, handelsübliches Heu 95—100, gutes Heu 107—117, Erdnußkuchen 372 bis 386, Kokoskuchen 275 bis 287, Palmkernkuchen 266—278 für 50 Kilogramm, Torfmelasse 100—106, Weizenkleiemelasse 175—180, Biertrebermelasse 185—190, Haferschalenmelasse 140—145, Palmkernschrotmelasse 175—180 für 50 Kilogramm einschl. Papiersack. Alles ab Verladestation.

* **Der Ankauf von Gold** für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 9. bis 15. Januar 1922 unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 720 Mark für ein 20-Markstück, 360 Mark für ein 10 Markstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

* **Neckar—Donau—Bodensee-Kanal.** Im Auftrage des Südwestdeutschen Kanalvereins sind Pläne einer schiffbaren Verbindung zwischen Neckar und Donau, Donau und Bodensee ausgearbeitet worden. Die jetzt in allen Einzelheiten fertiggestellten Pläne sind nun der württembergischen Regierung zur Verfügung gestellt worden. Mit einer eingehenden Untersuchung wird sich ein besonderer Prüfungsausschuß befassen.

* **Neue Erhöhung der Kartoffelpreise.** Wie verlautet, ist wieder mit einer merklichen Steigerung der Kartoffelpreise zu rechnen, da in den nächsten Tagen bereits eine Erhöhung der vom Reichsministerium festgesetzten Richtpreise für Kartoffeln um 10 Mark pro Zentner erfolgen soll.

Leben und Wissen.

= **Motorleistungen und Tageszeit.** Es ist eine namentlich durch neue Forschungen bestätigte Tatsache, daß die Motoren morgens und abends eine höhere Arbeitsleistung aufweisen als am Nachmittag. Zur Erklärung dieser befremdlichen Erscheinung hat man die verschiedensten Ursachen heranziehen wollen. Jetzt glaubt man die Erscheinung in Zusammenhang mit der elektrischen Leistungsfähigkeit der Luft bringen zu müssen. Eigenartig sind auch Beobachtungen, die man mit dem Einfluß der atmosphärischen Elektrizität auf die Luftfahrzeuge gemacht hat. Während Gewitter in dieser Beziehung für das Flugzeug keine Gefahr darstellen, gefährden sie unter gewissen Verhältnissen Freiballons und Luftschiffe. Wenn zwischen beiden Enden des Ballons oder zwischen diesem und der Luft ein großer Unterschied der elektrischen Spannung besteht, kann sich leicht ein Funke bilden. Eine Gefahr liegt auch in dem Hohlraum des Ballons selbst, der, wenn er naß wird, einen guten Leiter darstellt; wenn er den Erdboden berührt oder ihm nahe kommt, befindet er sich unter den gleichen elektrischen Bedingungen wie ein Turm oder Baum.

= **Der größte Leuchtturm der Welt.** Die französische Regierung, die dabei ist, in der Nähe von Le Bourget einen Leuchthafen anzulegen, der der größte Europas zu werden verspricht, wird für ihren internationalen Flugdienst auch den größten Leuchtturm der Welt besitzen. Er soll dem Luftverkehr von Paris mit Italien, Algier und dem Süden überhaupt dienen. Sein Leuchtfeuer hat eine Lichtstärke von nicht weniger als einer Million Kerzen, und er verfügt über acht Linsen, die den Schein über eine Strecke von 320 Kilometern entsenden. Der gewaltige Leuchtturm wird seinen Platz auf dem Gipfel des Mont Afrique erhalten, der sich in einer Höhe von rund 500 Metern ca. 12 Kilometer von Dijon entfernt erhebt.

= **Luftschiffahrt mit heißer Luft.** Ein großes Heißluft-Luftschiff soll in den Vereinigten Staaten nach den Plänen italienischer Ingenieure erbaut werden. Es wird dies der erste Versuch sein, ohne Anwendung brennbarer oder nicht brennbarer Füllgase ein Lenkluftschiff zu erbauen. Die Benutzung der Tragkraft heißer Luft hat in Frankreich nach dem Krieg an Ausdehnung gewonnen, weil sich damit die Durchführung sportlicher Freiballonfahrten, ohne das Ziel, große Höhen und sehr lange Fahrtdauer zu erreichen, mit sehr geringem Kostenaufwand erreichen ließ. Immerhin mag es sehr zweifelhaft erscheinen, ob auch für große Lenkluftschiffe und längere Fahrtdauer dieser Vorteil erhalten bleibt und sich überhaupt wirtschaftlich eine genügend große Tragfähigkeit erzielen läßt.

Kohlenbericht Elektrizitätswerk Mark.

Lagerbestand.

Kraftwerk:	Herdecke	Elverlingsen	Siesel
6. 1. 1922	1444 t	519 t	0 t
7. 1. 1922	1580 t	532 t	0 t
8. 1. 1922	1580 t	532 t	0 t

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Nachklänge zu den Unruhen in Mitteldeutschland.** Der mißglückte Anschlag auf die Rendsburger Hochbrücke beschäftigte dieser Tage das Reichsgericht. Acht Kommunisten aus Rendsburg und Neumünster waren angeklagt, während der Unruhen in Mitteldeutschland um Ostern vorigen Jahres die Zerstörung der Eisenbahnschienen an der gefährlichsten Stelle der Brücke versucht zu haben, um Truppentransporte zu verhindern. Die Anklage lautete auf Hochverrat, weshalb der Fall vom Schwurgericht in Kiel an das Reichsgericht verwiesen wurde. Diese Auffassung wurde jedoch wieder aufgegeben, da die Tat erfolglos geblieben und versuchter Hochverrat nicht strafbar ist. Es wurde daher von der Reichsanwaltschaft Anklage erhoben wegen versuchter Verhinderung von Truppentransporten. Sechs Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis zu 3 Jahren und 6 Monaten, die beiden anderen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr und 1 Jahr 3 Monaten verurteilt.

Schriftleitung: Wilh. Bell, Halver i. Westf.

Landwehr-Verein Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes

Carl Jung

Oberbrügge

Veteran von 1870 –71

treten die Kameraden Freitag, den 13. Januar nachm. 2 Uhr am Vereinslokale an Gewehrabteilung mit Gewehr I.

Der Vorstand.

LandwehrvereinOberbrügge

Zur Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes und Kameraden, des

Veteranen

Carl Jung

zu Oberbrügge

treten die Mitglieder am Freitag, den 13. ds. Mts., nachm. 1¼ Uhr vor der Fahne an.

Der Vorstand.

Wir suchen

zum mögl. sofort. Eintritt einen

jungen Mann

für Lager, Registratur und Botengänge.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an

König & Eickmeyer G. m. b. H.

Eisengroßhandlung

in Buer i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Gestern nachmittag starb plötzlich und unerwartet im Alter von bei ahe 74 Jahren unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der

Rentner Carl Jung

Veteran von 1870 71.

Dieses zeigen an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberbrügge, den 10 Januar 1922.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. Jan. nachmittags 1½ Uhr vom Sterbehause aus nach Halver statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Die unterm 15. Dezember beschlossene **Satzungsänderung** hat beim Oberversicherungsamt in Arnsberg die Genehmigung gefunden. Die gedruckten Satzungsnachträge werden in ca. 14 Tagen herausgegeben.

Durch die Neueinführung der Einstufung nach dem wirklichen Arbeitsverdienst werden sämtliche Arbeitgeber aufgefordert, mündlich oder schriftlich die Arbeitsverdienste der von ihnen angemeldeten Personen innerhalb 8 Tagen der Kasse bekannt zu geben. Ueber die ab 1. Januar neu in Kraft getretenen Beiträge und Leistungen sind entsprechende Tabellen gegen Ende der Woche bei der Kasse zu haben.

Die Beiträge sind in Zukunft monatlich nachträglich vom 10.—30. bei der Kasse einzuzahlen.

Halver, 9. Januar 1922. **Der Vorstand.**

Achtung für Landwirte!

Habe noch vom Lager preiswert abzugeben solange der Vorrat reicht:

Mahlmühlen mit Kunststeinen, Kultivatoren, Jauchepumpen, Wannemühlen, Räucherapparate, Wendepflüge neu u. gebrauchte, u. einige gebr. Handfutterschneidmaschinen

Es lohnt sich mein Lager zu besuchen!

Otto Haase, Maschinengeschäft Kierspe

Telefon 181 Amt Meinerzhagen.

Korbwaren

offene Marktkörbchen, Nähkörbchen, Zeitungsmappen, Papierkörbe empfiehlt in großer Auswahl

Wilh. Bell jr., Halver.

Gebe noch preiswert vom Lager ab:

neue und gebrauchte Öfen

1 emaillierten **Gußherd** und andere **Herde**

und einige gebrauchte

Waschmaschinen u. Separatoren

Otto Haase, Eisenwaren, Kierspe

Telefon 181 Amt Meinerzhagen.

Amt Halver. Schiedsmannswahl.

Für den Bezirk **Heesfeld b. Halver** ist der Kaufmann **Richard Winkhaus zu Carthausen** als Schiedsmannsstellvertreter wiedergewählt worden.

Halver, den 7. Januar 1922. **Der Amtmann**

Suche sofort einen tüchtigen

Sattlergehülfen

für Geschirr- u. Polsterarbeit sowie zu Ostern einen

Sohn ordentl. Eltern **in die Lehre**

und einen

jüngeren Gehülfen.

Gustav Schaffland,

Altena i. Westf.

Wir stellen noch eine Anzahl

Arbeiter und Arbeiterinnen

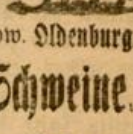
ein.

Brenscheid & Co.

Brügge.

Erhalte **Donnerstagmorgen** wieder eine Auswahl hochtragende

Kühe



sow. Oldenburg.



Schweine.

Carl Schmale, Halver,

Halver — Telefon 23.

Zur Schlachtzeit

empfehle

Einkochgläser

für Fleisch, Wurst etc.

Sturzgläser usw.

Wilh. Bell jr., Halver.